



Diskutanten. Andreas Charlet (Hagebau-Brandschutz-Allianz, links), Matthias Barny (Geschäftsführer der Firma M. Brendlin, Mitte) und Heinz-Jürgen Meuler (Abteilungsleiter Trockenbau/Brandschutz/Akustik beim Baustofffachhändler Kipp & Grünhoff) diskutierten mit Leidenschaft die unterschiedlichen Qualifizierungsebenen im Brandschutz.

Wild-West im Brandschutz?

Ausbildung | Noch mal die Schulbank drückten der Ausbauunternehmer Matthias Barny und der Trockenbaufachhändler Heinz-Jürgen Meuler. Beide zählen zu den ersten Absolventen der neuen Weiterbildung zum „Brandschutz-Fachtechniker TÜV“ bei der Hagebau-Brandschutz-Allianz. Wir sprachen mit den frischgebackenen Brandschutz-Fachtechnikern und Andreas Charlet von Hagebau.

Knapp 1600 € Seminarkosten und sechs Tage weg vom operativen Geschäft – was waren für Sie ausschlaggebende Gründe, die Fortbildung zum „Brandschutz-Fachtechniker TÜV“ anzugehen?

Heinz-Jürgen Meuler: Als Händler wollen wir dem Trockenbauer den Brandschutz nahebringen. Wir dachten, wir haben versierte Verarbeiter, die das auch problemlos übernehmen. Aber man glaubt gar nicht, welche Ängste selbst bei großen Verarbeitern vorhanden sind, die die Brandschutzarbeiten aus der Hand geben und somit die Chance, am Objekt mehr zu verdienen.

Matthias Barny: Für unser Unternehmen gab es mehrere Gründe. Sicherheit für unsere tägliche Arbeit, die Chance, sich vom Wettbewerb abzuheben, Partnerschaften zu Architekten und Fachplanern aufbauen, um nur einige Punkte zu nennen. Letztlich geht es aber vor allem um die Verantwortung, was Haftungsfragen betrifft.

Andreas Charlet: Es ist auch eine Unternehmensstrategie, eine Ausrichtung und letztlich ein Differenzierungsmerkmal für das Handwerk. Der Trockenbau-Verarbeiter ist derjenige, der wesentlich besser gewerkeübergreifend den Brandschutz umsetzen kann. Er macht eben nicht nur die Wand, sondern er geht zum Beispiel auch in die Schotts. Das kann den Bauprozess in einer gewissen Art optimieren.

Können Sie denn rückblickend sagen, dass sich Ihre formulierten Ziele erfüllt haben und der „Brandschutz-Fachtechniker TÜV“ sie jetzt in der täglichen Arbeit weiter bringt?

Matthias Barny: Übertrieben gesagt: Ich kann auf jeden Fall beruhigter schlafen. Aber im Ernst, das Problem ist doch, beim GU oder beim Bauträgergeschäft ist es sehr schwierig, eine detaillierte Brandschutzkalkulation durchzusetzen. Für die Haustechnik haben wir eine Fachplanung, nur für den Brandschutz-Innenausbau nicht.

Der Trockenbau ist in seinen Möglichkeiten schnell gewachsen, die Anforderungen an die Brandschutzplanung hängen aber noch hinterher. Da fängt das Problem doch schon an.

Heinz-Jürgen Meuler: Andere wissen teilweise gar nicht um die Problematik. Wenn man denen die Thematik näher bringt, dann werden die auf einmal unsicher in der Sache.

Aber nicht zuletzt spielen doch auch hier die Kosten eine entscheidende Rolle. Und die Investitionen für den Brandschutz werden doch schon bei der Ausschreibung grob pauschalisiert, was dann für den Verarbeiter auf der Baustelle zum Problem wird.

Heinz-Jürgen Meuler: Ja, da werden auf einmal Äpfel mit Birnen verglichen. Wenn ich Brandschutz mache, muss ich die Baustelle kennen. Habe ich Standard- oder Sondersituationen? Erfülle ich mit der billigsten Version denn überhaupt

die Vorgaben? Im Serverraum z. B. muss faserfrei gearbeitet werden. Das steht in der Ausschreibung meist nicht drin. Die Aufträge werden vergeben, und dann fliegen die Ausschreibungen auseinander, weil der Brandschutz nicht den Anforderungen entspricht.



» Der Trockenbau-Verarbeiter ist derjenige, der wesentlich besser gewerkeübergreifend den Brandschutz umsetzen kann. Das kann den Bauprozess in einer gewissen Art optimieren. «

Andreas Charlet

Matthias Barny: Wir haben früher rund 95 % LV-Arbeit gemacht, also nur Leistungsverzeichnis gebolt, und haben mit dieser Einstellung ungefähr jeden fünften Auftrag bekommen. Mittlerweile erstellen wir zu 90 % die Angebote selbst und gehen in die Beratung, dabei haben wir aktuell eine Erfolgsquote von ungefähr 75 %. Wir investieren jetzt die Zeit im Vorfeld. Früher beim GU-Geschäft habe wir die Zeit in die Nachbearbeitung stecken müssen.

Das können wir aber so anbieten, weil wir eine hohe Qualifizierungsebene erreicht haben. Ich habe den Brandschutztechniker gemacht, zwei Monteure waren ebenfalls auf einer Schulung und sind Brandschutzfachkräfte. Ich bin der Meinung, die die es verarbeiten sollen, sollten zumindest die Brandschutzfachkraft machen. Ich bin auch mittlerweile so weit, dass ich die Leute das Angebot aufnehmen lasse, die sollen es ja schließlich auch einbauen.

Andreas Charlet: Sicherheit ist letztendlich das Stichwort.

Sensibel und akkurat kann man aber unter hohem Kostendruck nicht immer arbeiten?

Heinz-Jürgen Meuler: Es mag schon immer Unternehmen gegeben haben, die die Problematik so ernsthaft angegangen sind. Es gibt ja viele renommierte Brandschutzfachunternehmen. Die waren aber eher ein Markt für sich. Die TÜV-Weiterbildung versucht, den Brandschutz jetzt in die Breite zu tragen, dass wir also da allgemein sensibilisieren, für den Brandschutz, für die Ausbildung und für die ganze Problematik, die dahinter steht.

Sind denn sechs Tage Weiterbildung genug für eine ausreichende Qualifikation?

Heinz-Jürgen Meuler: Nein. Das war jetzt rein die Ausbildung zum Brandschutzfachtechniker. Die basiert aber auf der vorherigen Ausbildung zur Brandschutzfachkraft. Ich hatte in meiner Fachkraft-Ausbildung

beispielsweise 80 Unterrichtsstunden. Das waren noch zwei Wochen Vollzeitunterricht. Die Grundlage für den Fachtechniker ist die Ausbildung zur Fachkraft.

Wo liegen die Unterschiede?

Heinz-Jürgen Meuler: Die Brandschutzfachkraft-Ausbildung zielt auf die praktische Ausführung. Der Fachtechniker bezieht mehr planerische Aspekte mit ein und ist im Übrigen ein weiterer Schritt hin zum Fachplaner.

Matthias Barny: Ich habe die Erfahrung gemacht, man wird sensibilisiert auf die Sache in den sechs Tagen.

Heinz-Jürgen Meuler: Und hinterher muss man die Fülle an Informationen in der Praxis mit Leben erfüllen. Man erhält ein theoretisches Grundgerüst, das unter anderem dabei hilft, Probleme zu erkennen. Dann kennt man aber auch den Rahmen, in dem man sich zu bewegen hat, um diese Aufgaben zu lösen.

Der klassische Trockenbau bringt ja schon eine Wissensbasis mit, was das Thema Brandschutz angeht. Trotzdem muss ein Test bestanden werden, bevor man die Fortbildung absolvieren kann.

Andreas Charlet: Da werden grundlegende Fragen gestellt und geprüft ob Erfahrungswerte vorhanden sind. Denn bei Fragen aus der Technik heraus kann man checken, weiß der Kandidat wovon er spricht, was auf ihn zukommt. In den sechs Tagen ist das Lernen sehr intensiv. Man muss schon sehr konzentriert arbeiten.

Setzen Sie bei der Wissensvermittlung eigentlich auf spezielle Hersteller?

Andreas Charlet: Die Ausbildung wird neutral gehalten, es kommt sicher nicht zu einer Art Produktveranstaltung.

Mit diesen sechs Tagen ist es aber sicher nicht getan. Wie bleibt der Brandschutzfachtechniker denn danach auf aktuellem Stand?

Andreas Charlet: Wir geben mindestens einmal im Jahr sogenannte Wissensupdates raus an diejenigen, die die Qualifizierung mitgemacht haben. Und da setze ich was voraus: Wenn einer heute qualifiziert ist und auch den Anspruch hat, in diesem Segment gut zu sein, dann ist er auch gefordert, sich selbst weiter zu qualifizieren. Man kann nicht immer alles auf eine Ausbildung herunterbrechen und sagen, damit ist es getan und das bleibt dann auch so.

Herr Meuler, welchen Vorteil ziehen Sie als Händler eigentlich jetzt konkret aus dem Brandschutzfachtechniker?



» Der Trockenbau ist in seinen Möglichkeiten schnell gewachsen, die Anforderungen an die Brandschutzplanung hängen aber noch hinterher. Da fängt das Problem doch schon an. «

Matthias Barny

Heinz-Jürgen Meuler: Ich bin im Prinzip das Bindeglied zwischen dem Architekten, dem ausschreibenden Ingenieur und dem Unternehmer. Sie glauben gar nicht, wie viele Unternehmer zu mir kommen und sagen, guck dir das mal an, wie kann ich das ausführen. Oder das ich sogar zu kleineren Baustellen gerufen werde? Das ist ein zusätzlicher Service. Und natürlich eine sehr gute Kundenbindungsmaßnahme.

Lohnt sich das? Bei welcher Fachhandelsgröße ist die Weiterbildung denn überhaupt sinnvoll?

Heinz-Jürgen Meuler: Es gibt natürlich Trockenbau-Fachhändler, die wesentlich größer sind als wir. Es gehört in meinen Augen zu einem auf die Zukunft ausgerichteten Unternehmen, qualitativ etwas anbieten zu können und nicht nur nach Schema F zu verkaufen.

Andreas Charlet: Von Masse allein hat noch nie jemand gelebt. Masse ist austauschbar.

Nimmt der Handel dem Fachunternehmer da nicht die Arbeit weg?

Heinz-Jürgen Meuler: Nein, wir arbeiten in einer Linie zusammen.

Matthias Barny: Er liefert und hat seinen Ertrag, ich erbringe die Dienstleistung und habe meinen Ertrag.

Heinz-Jürgen Meuler: Wenn er seinen Auftrag zu einem ver-

Brandschutz im Ausbau) schon entwickelt. Mit dem TÜV haben wir einen Partner, der für Qualität steht und einen starken Namen mitbringt.

Heinz-Jürgen Meuler: Ein TÜV-Siegel vermittelt noch mal einen ganz anderen Qualitäts- und Sicherheitsgedanken, den man nach außen dokumentieren kann.



» Die Ausbildung muss man einfach als eine Kette von mehreren Bausteinen sehen. Und das ist der große Unterschied zu manch anderen Wild-West-Aktionen. «

Heinz-Jürgen Meuler

nünftigen Auskommen machen kann, muss er mich nicht auf den letzten Cent runterdrücken, sondern wir können beide davon leben. Das ist ein Geben und Nehmen. So sehen das mittlerweile sehr viele Kunden. Wir wollen gemeinsam versuchen, den Auftrag zu generieren.

Matthias Barny: Vier Augen sehen mehr als zwei. Der Austausch funktioniert.

Herr Charlet, die Hagebau und TÜV, wie passt das eigentlich bei einem Weiterbildungsangebot zusammen?

Andreas Charlet: Die Lehrinhalte definieren wir gemeinsam, der TÜV lebt ja nicht im operativen Markt. Es ist ein Abstimmungsprozess aus Handel, Verarbeiter, Hersteller. Was aktuell ist und notwendig, findet sich so in den einzelnen Ausbildungsgängen wieder. Das Gerüst und Konzept dazu hatten wir allerdings ganz zu Beginn mit der GBA (Gütegemeinschaft

Und diese Auszeichnung muss man sich hart erarbeiten?

Heinz-Jürgen Meuler: Die Ausbildung muss man einfach als eine Kette von mehreren Bausteinen sehen. Und das ist der große Unterschied zu manch anderen Wild-West-Aktionen, ich muss es einfach mal so sagen. Wenn ich da sehe, dass da Zertifikate an einem Tag durchgeboxt werden! Da werden an einem Tag die DIN 4102, die Leitungsanlagenrichtlinie, die Systeme des Herstellers und noch ein Praxisteil bearbeitet. Das ist nach meiner Meinung Augenwischerei. Wenn ich dagegen sehe, der DIN 4102 haben wir damals drei Tage gewidmet. Solche „Schein“-Veranstaltungen fördern nicht die Sicherheit an der Baustelle. Da steht ganz gefährliches Halbwissen im Raum.

Herr Barny, Herr Meuler, Herr Charlet, wir bedanken uns für das Gespräch. □

Zusätzliche Informationen zur Ausbildung Brandschutzfachkraft-TÜV und zur Weiterbildung Brandschutz-Fachtechniker-TÜV im Internet unter:
www.hagebau-brandschutzallianz.de